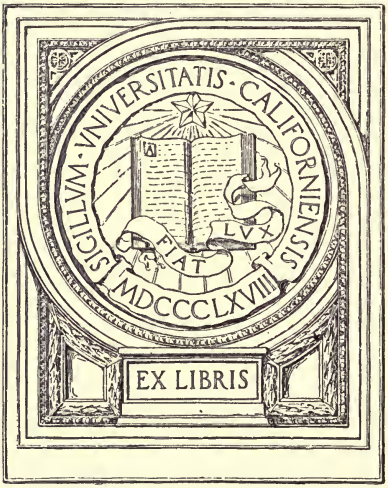
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
AT LOS ANGELES



· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

QUELLEN UND FORSCHUNGEN

ZUR

SPRACH- UND CULTURGESCHICHTE

DER

GERMANISCHEN VÖLKER.

HERAUSGEGEBEN

VON

BERNHARD TEN BRINK, ERNST MARTIN,
WILHELM SCHERER.

XXXV.
WIGAMUR.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.

LONDON.
TRÜBNER & COMP.
1879.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

WIGAMUR.

EINE

LITTERARHISTORISCHE UNTERSUCHUNG

VON

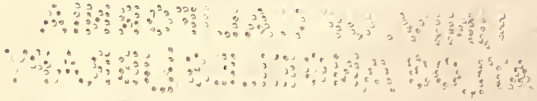
GREGOR SARRAZIN.

UNIV. OF CALIFORNIA
LOS ANGELES LIBRARY

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.

LONDON.
TRÜBNER & COMP.
1879.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®



Buchdruckerei von G. Otto in Darmstadt.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

PD25
Q33
v.35

SEINEN LIEBEN ELTERN

IN DANKBARKEIT UND VEREHRUNG

GEWIDMET

VOM

VERFASSER.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®
320250

Digitized for Microsoft Corporation
by the Internet Archive in 2006.
From University of California Libraries.
May be used for non-commercial, personal, research,
or educational purposes, or any fair use.
May not be indexed in a commercial service.

INHALT.

Seite

Die Ueberlieferung (Dialekt, Zustand der Hs.) 1
Einfluss der höfischen Poesie in Entlehnung und Stilnachahmung . 3
Einwirkung der Spielmannsdichtung in Wortgebrauch, Formeln, Stil, Motiven 12
Die Individualität des Dichters
1) Zeit 17
2) Heimat (Reime, Wortformen, Wortgebrauch) 18
3) Bildung und Stand (Satzbau, Vertrautheit mit höfischer Sitte) 22
4) Gesinnung und Geschmack 26
5) Dichterische Leistung 28
(Nachahmer: Suchenwirt?) Interpolirte Stellen 29

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

WIGAMUR.

Die einzige bisher bekannte Handschrift, in der das Gedicht von Wigamur überliefert ist, befindet sich in Wolfenbüttel und stammt aus dem XV. Jahrhundert. Sie giebt den Text nicht blos in den Sprachformen jener Zeit, sondern auch noch vielfach entstellt und verderbt. Die folgenden Untersuchungen stützen sich auf den Abdruck in v. d. Hagens und Büschings Deutschen Gedichten des Mittelalters.

Der Dialekt der Hs. zeigt schwäbische Eigenthümlichkeiten: gewauppent 442. gewauffet 1820 (Al. Gr. §§ 52, 96) fröde, frede gewöhnlich st. fröide (Al. Gr. §§ 45, 92) II. pers. plur. stets auf -nt (Al. Gr. § 342). Das Schwanken zwischen w und b scheint aus der Vorlage herzurühren, da es sich meist in Eigennamen und unverstandenen Wörtern findet: Bigamur, Balays, Balban, Gaban, synbein st. sinweln, entweret st. enterbet: ersterbet.

Der Zustand der Ueberlieferung wird am besten durch eine Zusammenstellung einer Anzahl verderbter Stellen veranschaulicht: 'indewe' st. 'mouwe' 2082. 'hermût' st. 'heimuot' 1727. 'purhür' st. 'buhurt' 4842. 'erpraisten' st. 'erbeizten' 3971. 'erwellen' st. 'ellen' 3552. 'merynn' st. 'merminne' 360. 'von frawen maniger hande' st. 'von varwen maneger hande' 4727. 'ain liehte veche' st. 'eine lîste vêhe' 866. 'gevolget' st. 'gevolgec' 1845. 'kindes paren' st. 'küneges barn' 139. 'sprach' st. 'sprancte' 557. 'sein ain kint' st. 'sinne ein kint' 691. 'daz die tavelrunden' st. 'daz (= dâ ze) der tavel-

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

runden' 84. 'damit er in nacht beraubt des leybes an der weyle' st. 'dô het ern nâch beroubet des lîbes an der wîle' 628. 'die schon maget von jm da wardt vergeszen (st. ergetzet) irs laydes ain tayl' 985. 'er wer meyn gar vil reicher gestol' st. 'er wære mîn vil rehter geschol' 5134. 'wan die ist mein rechter gestol Linpondrigon von Gurgulet' st. 'von diu ist mîn rehter geschol' L. v. G. 5933. 'preyssen wan' st. 'prîses wan' 3930. 'adler an' st. 'adelane' (alterane?) 2697. 'erkorn' st. 'verkorn' 246. 'nieman dan (st. wan) dîn' 5732. 'dye kempfer stunden bayde nu mit zwayen gûten degen' st. 'die zwên guoten degene' 1817. 'da ist kein zal under, solches gesinde ist da gar' st. 'da ist kein zage under' usw. 4780. 'sy heten manigen held baydenthalben an der schar, da hie nu adelar' st. 'hei, nu dar adelar!' 3220. 'synbein' st. 'sinweln' 1564. 'premmit' st. 'brûnît' 1760. (Haupt zu Engelhard 1308) 'wem die säld des wol gunnen' st. 'wem diu sælde es wolde gunnen' 1827.

Auch im Reim sind Veränderungen vorgenommen worden: 'seyt' st. 'birt : wirt' 5494. 'begiert' st. 'birt : wirt' 4608 (Haupt zu Erec 4051). 'eben : wehin' st. 'spæhe : wæhe' 1535. 'gefüttert' st. 'gefurrieret' : 'gehalbieret' 4685. 'die künigin het dannocht wunsamen (: ergangen) uff dem ritter mit dem arn' st. 'diu künegîn het dannoch wân (: ergân) ûf den ritter mit dem arn' 5292. 'darnâch die ritter überal sprachen mit einer stimme das Weygamur der jungling (st. ein gimme) wär seiner manheit' 2201. 'betaget : gejaget' st. 'bereit : gejeit' 150. 'betagte : sagte' st. 'bereit : seit' 5770. 'gerete : megede' st. 'gereite : meide' 1744. 'dach : gach' st. 'dâ : gâ' 2965.

Bisweilen soll Unverständliches durch eingeflickte Wörter erläutert werden: 'harte [und] sere' 126. 'von urleuges [und krieges] frayse' 3461. 'in dem [felsen und] holen stain' 158. 'als [oft und] dick sy daz an sach' 5507. 'und die benk wol [verdecket und] gezieret gar' 4432. Mit Vorliebe werden Wörtchen wie 'auch, aber, also, gar, selbe, schön, frawe, künig' eingeschoben. Dagegen sind inclinirte Wörtchen entweder ganz weggelassen oder abgelöst. In den Artikelformen herrscht grosse Verwirrung: der, des, die, den werden für

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

einander gesetzt, ebenso da, das, dar. Schreibfehler sind z. B. 'Eydes gemaget gemaydt' st. 'Idîs diu maget gemeit' 2038. 'sy enpfieng jn besunder, sy nam all besunder (st. wunder) was er sagt newer mer' 4659. 'schamal' st. 'smal' 3784. 'berayttenn' st. 'breiten' 3675. 'voran' st. 'varen' 5534. 'gelucketratt' st. 'gelückesrat' 1080. 'anzalhaft' st. 'unzalhaft' 3303.

Durch Nachlässigkeit des Schreibers sind viele Lücken entstanden; ausser den im Abdruck bezeichneten fehlen, wie es scheint, zwei Verse nach 439, 1139, 1549, 3467, 3280, 3962, 4244, 4548, 6043, ein Vers nach 5963.

Wenn der Dichter im Eingang von einem Buche spricht, dem er seine Erzählung entnommen habe, und sich nachher noch mehrmals auf die Aventiure beruft, so ist dies nur die gewöhnliche Vorspiegelung um dem Werke Autorität zu verschaffen. Der Stoff der Erzählung ist vielmehr aus verschiedenen Ritterromanen zusammengeflickt.

Die ersten Lebensschicksale des Wigamur gleichen denen des Lanzelet. Wie dieser wird Wigamur als Kind von einem Meerweibe geraubt, von einem Meerwunder in ritterlichen Künsten unterwiesen:

Wigam. 342 er lernt in sîner kintheit
tugent und gefuoclicheit,
... schirmen unde springen,
loufen und ouch ringen.

Lanz. 278 siu besante merwunder
und hiez in lêren schirmen,
... ouch muost er loufen alebar,
und ûz der mâze springen
und starclîche ringen.

Beide Helden werden, zu Jünglingen herangewachsen, aus dem Meere ans Land entlassen; sie zeigen sich bei ihrem ersten Auszuge gleich unerfahren in der Reitkunst:

Wigam. 593 daz er dâ von niht enviel,
daz was wunderlich,
wan er mit den henden sich
habte an den satelbogen.

Lanz. 404 ez enkunde der jungeline
den zoum niht enhalden,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

er liez es heil walden
und habet sich an den satelbogen.
Wigam. 552 sus reit der kindische man,
sô daz ros selbe wolte gân.
Lanz. 442 dem rosse muos er volgen,
swâ sô ez hin lief.

Sonst sind zu dieser ersten Ausfahrt viele Motive dem Parzival entnommen. Auch Wigamur zieht zuerst nur mit Bogen und Pfeilen bewaffnet aus 413; er sieht der Belagerung einer Stadt zu, die wie Pelrapeire an einem reissenden Strome liegt 473. S. 533 ff. nimmt Wigamur Rüstung und ritterliche Waffen einem Ritter ab, den er in der eroberten und verwüsteten Stadt erschlagen findet. V. 1300 ff. hat der Dichter diesen Umstand schon vergessen und lässt Wigamur erzählen, er habe jenen Ritter im Kampfe selbst getödtet, wobei offenbar die Episode von Ither von Gaheviez aus dem Parzival vorschwebte. Auch Wigamur ist zuerst ganz unwissend in allem, was Ritterstand und Ritterpflichten betrifft, und wird von einem Ritter darüber belehrt 693 ff. Er kommt in die Burg eines Fürsten, der dieselbe Rolle spielt wie Gurnemanz im Parzival, und der Empfang ist ein ganz ähnlicher:

Wigam. 1227 zwô frouwen kômen zehant
schœne beide gelîche,
gecleidet ritterlîche,
zuo dem bade si giengen,
den herrn si wol enphiengen.
sînes badens hetens vlîz,
mit ir linden henden wîz
wart er geriben unde getwagen.
Parz. 167, 2 juncfrowen in rîcher wæte
und an lîbes varwe minneclîch,
die kômen zühte site gelîch,
si twuogn und strichen schiere
von im sîn amesiere
mit blanken, linden henden.

Im weiteren Verlauf der Erzählung werden die Uebereinstimmungen mit dem Parzival spärlicher. Auch Wigamur befreit eine jungfräuliche Königin von einem verhassten Freier, dessen Bewerbungen sie mit ähnlichen Ausdrücken des Ab-

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

scheus zurückweist wie Condwîramûr die des Clâmidê vgl. Wigam. 2774 ff. Parz. 194, 27 ff. Auch im Wigamur veranstaltet eine Königin ein Turnier und verheisst dem Sieger ihre Krone und ihre Hand vgl. Wigam. 4677. P. 60, 9. Die Stellen zeigen aber keine wörtliche, sondern nur inhaltliche Entlehnung.

Dem Iwein nachgeahmt ist die ganze Episode Wigam. 1450—1929. Wigamur sieht in einem Walde einen Geier und einen Adler in heftigem Kampfe, wie Iwein den Löwen und Lindwurm; er erschiesst den Geier und der Adler zeigt sich seinem Retter dankbar:

Wigam. 1489 schône flouc er zuo dem man
und vil nâhen zuo im saz,
mit der gebærde kund er [tuon] daz,
als er im genâte,
daz erm geholfen hâte

Iw. 3869 sich bôt der lewe an sînen vuoz
und zeict im unsprechenden gruoz
mit gebærde und mit stimme.

Fortan begleitet der Adler Wigamur, wie der Löwe mit Iwein umherzieht, hat aber keinen Antheil an der Handlung und wird nur zu Flickversen verwandt. Wigamur erhält den Namen des Ritters mit dem Adler, wie Iwein der Ritter mit dem Löwen heisst, Wigam. 1735 vgl. Iw. 5495.

Bald nach diesem Zwischenfall begegnet Wigamur einer Jungfrau, die ihm klagt, ihre Muhme habe sie ihres Erbtheils beraubt, sie suche einen Ritter, der ihr durch Zweikampf zu ihrem Recht verhelfe. Wigamur ist gleich bereit. Am Hofe des Königs Artus wird der Zweikampf mit dem Ritter der bösen Muhme ausgefochten. Diese ist vor dem Kampfe eben so zuversichtlich und übermüthig, wie die ältere Schwester in der Episode des Iwein:

Wigam. 1794 von dem lant Campil Affrosidenes,
diu vereinet sich des,
daz man keinen [zu] kempfen möhte hân
der dem vor möhte gestân.

Iw. 5751 wand si was des ân angest gar,
daz sî iemen bræhte dar,
der ir kempfen überstrite.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Bei den Versöhnungsversuchen des Königs Artus bleibt sie ebenso unerbittlich, wie ihr Original vgl. Wigam. 1856 ff. 1899 ff. Iw. 7288 ff. Dagegen wird auch im Wigamur die Gutherzigkeit der jüngeren hervorgehoben:

Wigam. 1847 Idîs, diu maget gemeit,
diu sprach 'des bin ich bereit.
ich lâz ez gerne understân,
und soltz an mînen schaden gân,
ê der ritter tugenthaft
sîns lîbes werde schadehaft,
der dâ viht an mîner stat'.

Iw. 7304 si sprach 'ê ein sus gêret man
den tôt in mîneme namen kür,
ode sîn êre verlür,
mîn lîp und unser beider lant
wæren bezzer verbrant . . .
dir sî verlâzen âne nît
beide, lant unde strît'.

Der Ausgang des Kampfes ist verschieden: Wigamur tödtet seinen Gegner.

Aus dem Tristan Gottfrieds von Strassburg ist eine längere Schilderung wörtlich entlehnt, worauf El. H. Meyer in der Zs. 12, 477 aufmerksam machte.

Wigam. 1164 Umb und umbe zetal
stuonden fruhtbær boume âne zal,
. . . die dem stein mit blaten
und mit esten bâren schaten,
und schirmeten ouch den brunnen
vor regene und vor sunnen.
liehte bluomen unde gras
mit den der plân gezieret was . . .

1184 die kriegeten vil suoze enein,
ir ietwederz daz (Hs. da) schein
daz ander an mit widerstrît.
ouch vant man dâ ze sîner zît
vil der vogele manecvalt . . . .
daz was daz schœnest vogelgedœne.
daz gedœne (Hs. getan) was dâ schœne,
und schœner vil dann anderswâ,
ouge und ôre heten dâ
weide und wunne beide,
daz ouge sîne weide,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

daz ôre sîne wunne.
dâ was schate und sunne,
der luft und die winde
senfte unde linde.

Trist. 420, 21 aber umb und umbe hin zetal
dâ stuonden boume âne zal
die dem berge mit ir blate
und mit esten bâren schate
. . . die schermeten den brunnen
vor regene und vor sunnen.
liehte bluomen, grüene gras,
mit den diu planje erliuhtet was,
die kriegeten vil suoze enein,
ir ietwederz daz schein
daz ander an enwiderstrît.
ouch vant man dâ ze sîner zît
daz schœne vogelgedœne
daz gedœne was sô schœne
und schœner dâ dann anderswâ.

usw. wörtlich übereinstimmend bis 721, 7.

Merkwürdig ist, dass sich ausser dieser Stelle keine wörtliche Entlehnung aus dem Tristan im Wigamur findet. Das höfische Fest im Walde, welches Artus veranstaltet, Wigam. 2472 ff. erinnert nur im Allgemeinen an das Fest Markes Trist. 15, 16 ff. Den Reim küele : gestüele Wigam. 2575 hat vielleicht Trist. 431, 24 geliefert. Vergleichen liesse sich etwa noch Wigam. 2505 'ouch sungen wol ze prîse die vogele ûf dem rîse' und Trist. 436, 13 'si sungen von dem rîse ir wunnebernde wîse'.

Die stärkste Einwirkung auf den Wigamur hat der Wigalois Wirnts von Grafenberg ausgeübt, wie schon die Nachahmung im Namen des Helden verräth.

Uebereinstimmend sind die Grundzüge der Fabel: ein Königssohn, der in Einsamkeit ohne seine Herkunft zu kennen aufgewachsen, zieht aus seinen Vater zu suchen, kommt an den Hof des Königs Artus, befreit eine jungfräuliche Königin aus der Gewalt eines Heiden, vermählt sich und findet seinen Vater. In den einzelnen Abenteuern zeigt sich freilich wenig Aehnlichkeit; von dem düstern Zauberspuk des Wigalois ist hier nichts zu finden, die Erzählung bewegt sich vielmehr in den ausgefahrenen Geleisen der Zweikämpfe, Turniere und

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Schlachten. Trotzdem bietet sich manche Gelegenheit zur Nachahmung. So wenn eine Belagerung geschildert wird:

Wigam. 467 si gâbn dar under und dâ vor
vil manegen slac herten,
mit kreften si sich werten,
mit slegen und mit stichen.

Wigal. 11090 mit slegen und mit stichen
kêrtens gein der herte,
daz inner her sich werte
mit sô manlîcher kraft.

Wigamur giebt seiner Freundin Pioles beim Abschied das Versprechen:

Wigam. 1000 ich kum her wider, michn irre nôt,
oder ich müeze ligen tôt.

Wigal. 1113 ich kum iu inner kurzen zît
michn irre sîn danne der bitter tôt,
ode sô ungefüegiu nôt,
die niemen muge erwenden.

Der wunderbare Prüfstein der Tugend Wigam. 1100 ff. hat sein Vorbild Wigal. 519 ff.

Auf ähnlichen Pfaden ziehen Wigamur und Wigalois nach Abenteuern aus:

Wigam. 1089 die rehten strâze er gar vermeit,
einem stîge er volgen began,
einen hôhen berc wol getân,
(ze guoter mâze was er breit),
einen stîc er dâ ûf reit,
der was smal und grasec.

Wigal. 6256 . . er die strâze übersach
einem stîge volget er nâch
ûz gegen der linken hant
der was grasec und ungebant.

Wigamurs einnehmendes Wesen wird mit denselben Worten gerühmt wie das des Wigalois:

Wigam. 1361 er was allen den bereit
die sîns dienstes geruohten.

Wigal. 1249 sîn dienst was allen den bereit
die sîn von im geruohten.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Dem Wigamur begegnet ebenso wie dem Wigalois eine Jungfrau, die allein durch den Wald reitet, und bei dieser Gelegenheit preist der Dichter wie Wirnt die Sittsamkeit früherer Zeiten:

Wigam. 1506 zuo den zîten was der site,
daz niemen deheime wîbe iht
tet, es engunde gerne ir muot.

Wigal. 2365 daz was dô gewonheit,
swâ man deheine rîten sach
daz ir niemen niht ensprach.

Die Ankunft der Botin Isopês an dem Hofe des Königs Artus wird ähnlich erzählt wie die der Abgesandten Larîens im Wigalois:

Wigam. 2540 eins tages dô die ritter balt
vor dem künege alle sâzen,
trunken unde âzen
. . . nu kam ûf den hof wît
ein juncfrowe dort her geriten.

Wigal. 1720 . . kom ein maget rîche
geriten hoveschlîche,
dâ die ritter überal
an dem tische sâzen,
trunken unde âzen.

Der wunderbare Edelstein im Gürtel stammt aus dem Wigalois:

Wigam. 4489 ze vorderst lac ein amatist,
des tugent alsô ist,
er gibet witze guot
und vertrîbet trûregen muot.

Wigal. 792 ouch was ein edel rubîn
durch sînen wunneclîchen schîn
in den gürtel vor geleit.
swenne dehein swachez leit
trüebet ir gemüete,
sô benam des steines güete
mit süezem schîne ir ungemach.

Wigamurs Vater ertheilt seinem wiedergefundenen, schon erwachsenen, Sohne gute Lehren Wigam. 4281 ff., ebenso unmotivirt, wie Gawein dem Wigalois 11520 ff. Aber statt des höfischen Ritterideals, das Gawein seinem Sohne vor-

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

zeichnet, enthalten Paldriots Ermahnungen nur eine hausbackene Moral.

Es lassen sich noch einige wörtliche Uebereinstimmungen zwischen beiden Gedichten anführen, die allerdings nicht charakteristisch sind: Wigam. 3891 wand er hât eines lewen muot = Wigal. 1801. Wigam. 2411 wie Troie wart zerfüeret, vgl. Wigal. 275 wie Troie zerfüeret wære. Wigam. 2615 ir munt bran reht als der rubîn vgl. Wigal. 9278 . . ir munt von rœte bran als ein vil edel rubîn. Wigam. 5392 dan waz er 'rwarp mit sîner bete vgl. Wigal. 2202 ern erwurbez ê mit sîner bete. Der Vergleich 'hemde wîz als ein swan' Wigal. 10531 scheint dem Dichter des Wigam. sehr gefallen zu haben; er braucht ihn dreimal Wigam. 428. 1531. 4450; doch ist dieser Vergleich für andere Gegenstände auch sonst beliebt vgl. Martin zur Kudrun 1372, 1. Ausser den dort angeführten Beispielen ist er mir aufgefallen Lanz. 8864. Wigal. 2409. 2542. Flore 6903. Krone 13983. Auch in der Mode der Damenkleider ist der Wigalois massgebend gewesen: Damenrock aus zwei Stücken von grünem und rothem Sammt zusammengesetzt Wigam. 2565. Wigal. 746, Mantel von braunem Scharlach Wigam. 1746, Wigal. 8871 vgl. zu Erec 1986, Hut von Pfauenfedern Wigam. 5533 Wigal. 8910. Dem 'rieme von Iberne' im Wigal. und Erec (vgl. Haupt zu Neidhart S. 125, zu Erec 1558) entspricht regelmässig 'ein borte britanîn' Wigam. 1537, 2364, 4482.

Ob der Verfasser des Wigamur Fleckes Flore gekannt und benutzt hat? Jene Scene, wie Wigamur, der seiner geraubten Braut nachfährt, von einem mitleidigen Wirth bei dem er, wie vorher der Räuber, Herberge genommen, über sie Auskunft erhält und bei der Erzählung in Thränen ausbricht Wigam. 5497 ff. erinnert auffallend an eine ganz ähnliche Situation Flore 3065 ff. Der Dichter des Wigamur redet bisweilen in lebhafter Erzählung die handelnden Personen an, bedauert, warnt, tadelt sie Wigam. 3664 ff. 3824 ff. Sollte dieser sonst selten angewandte rhetorische Kunstgriff Flecke nachgeahmt sein? vgl. Flore 3296 ff. Aehnlich ist auch der Vergleich Wigam. 4922 'ir brûnen brâu gestrichen mit einem bensel wol gevar' u. Fl. 6889 'die brâwen als ein

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

benselstrich'. Genauer stimmen noch die Verse Konrads von Würzburg Engelh. 2982:

dâ swebeten brûne brâwen obe
alsô gevügelichen,
als ob si dar gestrichen
hæte ein kleinez benselîn.

Ueberhaupt erinnert die detaillirte Beschreibung weiblicher Schönheit Wigam. 4905 ff. vielfach an Konr. v. Würzburg, vgl. z. B.:

Wigam. 4931 diu minneclîche dierne
het zwei brüstlîn als zwô birne
gesmucket an ir herze zart.

Engelh. 3044 man sach ir senften brüstelîn
. . . storzen harte kleine
als ez zwên epfel wæren.

Wigam 4924 als gespünste was ir hâr.

Troj. Kr. 19908 ir hâr . . . schein sô liehtebære,
als ez gespunnen wære
ûz golde von Arâbiâ.

Aber die Annahme einer Entlehnung von Konrad von Würzburg ist durch das höhere Alter des Wigamur ausgeschlossen. Die Vergleiche werden schon früher vorgekommen sein, wenn ich auch nur für den letzten eine Parallelstelle anzuführen weiss: Kudr. 1664 'sîn hâr lac ûf dem houbte als ein golt gespunnen'.

Die Abhängigkeit von den Artusromanen zeigt sich auch in den entlehnten Eigennamen: Artûs, Caridôl, Gâbân, Walbân, Erec fil li rois (Hs. fyli rois) Lac, Plioplerin (Hs. Phyoplerin 2068, Pielplerin 2084), Lehelîn, Gamuret Gandînes sun, Segremors, Ither von Gaheviez, Lanzelet, Kei, Pant, Marroch, Pelrapiere, Logroys, Kanadic 4747 vgl. Parz. 586, 3. Die letzten Namen weisen besonders auf den Parzival.

Stilnachahmung der höfischen Poesie zeigt sich zunächst in den Fremdwörtern: amîs, aventiure, clâr, garzûn, massenîe, palas, kurtôsîe, buhurt, buhurdieren, zimerol, zimierde, troppel, gugerel, presse, baniere, vesperîe, plân, turnei, turnieren, tjoste, tjostieren, puneiz, punt, pusînen, tambûren, tanz, tavelrunder fem., tavelrunde, gehalbieret, geparrieret, gefor-

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

mieret, gefurrieret, gefigurieret, gezimieret, siroppel, mâras, teppich, kolter, pheller, kursît, schapel, cyclât, scharlach, frittschal, brûnît, zendâl, tyrât, timît, samît, lasûr, jaspis, sardîn, saffir, amatist, rubîn, granât, alabaster.

'keiserlich' wird nach der Art Gottfrieds von Strassburg gebraucht Wigam. 2694, 3370.

'grôzer slege wârn si milt' 1833 vgl. Iw. 7131 'sî wâren der schilte einander harte milte'.

Nachahmung von Wolframs Stil scheint vorzuliegen in Ausdrücken wie:

4858 'dô muost er dulden valles pîn'. 4571 'die herren giengen an ir slâfes zil'. 1183 'aller bluomen schîn'. 3537 'mit ritterlîcher gelpfe schîn'. 3462 'si wâren guotes (Hs. gûte) weise'. 827 'der sinne gar ein weise' vgl. P. 167, 9 'witze ein weise'. 4808 'grôz warten dâ was niht vermiten'. 5197 'an prîse laz' = P. 533, 19.

Nachahmungen allgemeinerer Art sind:

4995 'der (Hs. des) gotes vlîz lac an in'.

1614 'elliu sælde und ouch güete
ûz im von natûre blüete'.

'Sælde' personificirt 7, 1381, 1827, 2081, 2217, 4119, 5077, 'Frouwe Schœne' 4947.

Im Ganzen aber hat die höfische Poesie auf den Stil des Wigamur wenig eingewirkt. Nur in der kurzen Wechselrede lässt sich eine gewisse Gewandtheit erkennen, die wohl auf höfische Muster zurückzuführen ist, Wigam. 870 ff. 1271 ff., sonst ist der Stil roh und unbeholfen, mag auch viel von diesem Eindruck auf Rechnung der schlechten Ueberlieferung kommen.

Viel grösser ist in Stil und Darstellung die Abhängigkeit vom Volksepos und der Spielmannsdichtung, wie sich, hoffe ich, aus den folgenden Zusammenstellungen ergeben wird.

Unhöfische und veraltete Worte werden ohne Scheu gebraucht: 'magedîn' an den von Haupt zu Erec 27 angeführten Stellen. 'gemeit' sehr oft. 'garwe' 1126. 'künne' 4098. 'letzen' 5372, 669, 3161. 'vestenen' in der Bed. verloben 4619. 'freise' 4340, 3461. 'freislich' 216, 'freissam'

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

578, 'lobesam' sehr oft, 'vâlantinne' 116, 239, 247, 'mete' neben 'wîn' 4296, 1629. 'marc' = ros 1789, 'fürbüege' 2692, 'wîgant' sehr häufig, 'gast' = recke 480, 719, 3818, 'degen' sehr häufig, ('recke' nie), 'balt, snel, stolz, guot' als Epitheta ganz gewöhnlich, 'ritter vermezzen' 1249, 'ritter hôchgeborn' 2251, 'frouwe wolgeborn' 1560, 4277, 'künec wolgeborn' 1560, 'wol geborne knabe' 812, 'ritter ûz erwelt' 3572, 2787, 'mortgrimme man' 756, 'gremlîche (Hs. grymlich) 601, vgl. Jänicke zu Biterolf 6413, 'ellen' 3552 (Hs. erwellen) 'nîtslac' 1904 (Jän. zu Biterolf 10894). 'verschrôten' 727, 3786. 'verhouwen' 521, 5018. 'râmvar' 980. 'helmhuot' 636. 'kolbe' als ritterliche Waffe 4005. 'schaft' = sper 5224, 4978, 2136. 'halsperc' meton st. ritter. 3618 vgl. zu Wolfdietr. A 187, 1. 'hervart' 1402, 3046, 5224. 'urliuge' 3461. 'wal' 5783.

In formelhafter Weise werden Epitheta gebraucht: 'golt rôt' 107, 1554, 2118, 4287, 4965. 'hant wîz' 889, 1069, 1233, 2742, 5517. 'munt rôt' 87, 2735, 4536. 'ougen lieht' 89, 2736. 'wunden grôz unde wît' 3778. 'guotiu stat' 5470 vgl. Martin zu Kudrun 798. 'her breit, schar breit' 2930, 3186. 3635 vgl. Martin zu Kudrun 1430. 'heide breit' 657. 'heide rôt' 3846, 3971. 'grüene walt' 4721. 'linde breit' 1508, 1635. 'hôhe berge und tiefiu tal' 5371. 'helle sunne' 1318, 261. 'liehte morgen' 3730, 4576. 'der kindische man' 552, 652, 575, 1442 vgl. Haupt zu Minnes. Frühl. I, 4, 10.

Formelhafte Verbindungen werden mit Vorliebe angewendet: 'alte und junge' 1667, 2828, 2849, 2354, 2478, 3638. 'arme unde rîche' 4050, 5390, 6100. 'man unde (noch) wîp' 882, 5769, 4212, 2590, 1420. 'ritter oder kneht' 2282, 1989, 3641. 'bürge unde lant' 1592, 1961, 2767 (Martin zu Kudrun 205) 'krône unde lant' 2273, 2379, 4710. 'hütten unde gezelt' 4726 vgl. Martin zu Kudrun 1592. 'craft unde maht' vgl. z. B. Alphart 152, 1. 'mit swerte und mit sper' 2388. 'âne swert und âne sper' 3078. 'sper und swert' 5032. 'mit kolben und mit swerten' 4005. 'lîp und guot' 671. 'an guote und an lîbe' 2293. 'mit lîbe und guote' 1846. 'fröide âne haz' 4653 vgl. Martin zu Kudrun 404. 'liep oder leit' 5384. 'wol und wê' 3171. 'sorge unde swære' 3202. 'leit unde swære' 2752. 'nôt und arbeit' 5441, 5894. 'laster unde

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

leit' 3595. 'schaden unde schande' 2272. 'behüeten und beherten' 1402. 'wandeln unde werben' 763. 'rouben mit [sampt] dem brande' 3590 vgl. Martin zu Kudrun 683 'lewen muot' 3891 vgl. zu Wolfdietr. B. 485, 1, 'der sinne ein kint' 691 vgl. z. B. Alph. 97, 4, Ortn. 273, 3, Wigal. 2913. 'trôst der heidenschaft' 2896 wie 'trôst der Nibelunge'. 'herberge vâhen' 6003 vgl. Martin zu Kudrun 465. 'pfelle swarz als ein kol' 1557 = Nib. 356, 3. 'munt rôsenvar' 867. 'hende snêwîz' 5517. 'munt rœter danne ein bluot' 4455. 'rôt als ein bluot' 2682. 1747. 1327. 2602. 'grüene als ein gras' 1545, 2600, 4446. 'wan daz ins tages zeran' 3841 vgl. Nib. 2024, 1540, 2057. Kudr. 1273.

In der Manier der Spielmannspoesie sind Schilderungen wie 'dâ mohte man wol schouwen manegen munt rôsenvar' 4598. 'hie mohte man wol schouwen munde rôt' rôsen gelîch' 2734. 'ouch mohte man dâ schouwen vil manege schœne frouwen mit rôsenrôtem munde' 85. 'die schenken trâten manegen wanc' 78. 'die schenken trâten manege vart' 1259. 'dô wurden breite schilte smal' 3784. 'dô wurden smal ir schilte breit' 2972. 'einer stach, der ander sluoc' 1834. 'der stach, jener sluoc' 1918. 'diu swert vil sêre erklungen den rittern an den handen' 483. 'in erklungen oft diu swert von slegen an der hant' 1829 vgl. zu Wolfd. B. 37, 12. 'daz bluot sach man rinnen über die halsperge wîz, diu swert verluren iren glîz und wurden alle bluotvar' 489. 'ez enmohten vor den tôten an die erde niht getreten diu ros, diu erde dâ ir varwe verlôs, von dem bluote wart si rôt' 3786. 'die slege die si dâ sluogen, die wâren stare unde grôz' 2974. 'von den slegen die si sluogen wurden si der schilte blôz' 1881. 'kein schilt ist sô herte, si houwen in mit dem swerte, reht als er fûl sî' 3030 vgl. zu Ortn. 206, 4. 'rüeret alle iuwer swert vaste in den handen' 3798. 'die die baniere fuorten, vaste ûf einander ruorten' 3220. 'die die baniere fuorten hei, wie die ritter [sich] ruorten' 3733. 'si kunden beide niht gesparn die schilte, die si truogen' 1879. 'si kunden beide niht lenger sparn die schafte in den handen' 5223.

Neigung zu formelhaftem Ausdruck zeigt sich auch in der wörtlichen oder wenig abweichenden Wiederholung ein-

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

zelner Verse: 74 = 4588, 1827 = 5077, 1512 = 4270, 155 = 5770, 1834 = 1918, 2450 = 5290. 2069 = 3159. 1078 = 5311, 1079 = 5258, 2221 f. = 4283 f., 4065 f. = 6018 f. = 5219 f. 3690 = 4694, 4540 = 2542, 2745 f. = 4589 f., 5455 f. vgl. 2865 f., 716 vgl. 463, 73, 4344, 4587, 3690; 893, 5600.

Formelhafter Ausdruck ist ein Merkmal der Volkspoesie, weil sich darin eine gewisse Gebundenheit des Geistes, das Zurücktreten der subjectiven Persönlichkeit kundgiebt. Eine andere Eigenthümlichkeit der Darstellung beruht auf demselben Grunde: das Volksepos und die Spielmannsdichtung lieben die Masseneffecte, sie geben ihren Gemälden gern einen breiten und bunten Hintergrund, während die höfischen Erzähler das Interesse auf wenige handelnde Personen concentriren und die grosse Masse in tiefen Schatten stellen. Diese meiden daher alle Scenen, wo es darauf ankommt, das wogende Leben, Kampfgewühl und Festgedränge realistisch darzustellen, während besonders die Spielleute eine grosse Vorliebe für derartige Schilderungen haben. Auch der Dichter des Wigamur, wenn er z. B. Schlachten 440—501. 3206—3276. 3731—3828, Versammlungen 2155—2250, Turniere 4735—4791. 4825—4881. 1995—2150 schildert, steht ganz auf dem künstlerischen Standpunkt eines Spielmanns. Im Charakter dieser Poesie sind auch die Vorausdeutungen: 29. 141. 415. 3780.

Unhöfisch ist der naive und intensive Ausdruck der Gemüthsbewegungen, oft durch spielmannsmässige Uebertreibung gesteigert: Wigam. 2623 ff. verlieren die Ritter der Tafelrunde im bewundernden Anschauen einer schönen Frau so sehr ihre Besinnung, dass sie den Wein aus ihren Bechern vergiessen und statt in das Brot sich in die Hand schneiden, ganz ähnlich wie Môrolt 82—87, vor freudigem Schreck fällt eine Jungfrau in Ohnmacht, 'ein kalter sweiz ir übervlôz' 5742, vgl. Lichtenstein, Einleitung zu Eilhart von Oberge CLVII, Zupitza zu Virginal 415, 3. Weinen vor Freude wird erwähnt 1722. 4257, vor Rührung weinen sogar Männer 4145. 5529 vgl. Martin zur Kudrun 62. Kuss zum Zeichen der Versöhnung 4217 vgl. Martin zur Kudrun 159, das Herz

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

eines bösen Mannes lacht vor Falschheit 5898. König Artus wird roth vor Zorn 1864. Ausrufe mit hei 3734. 5546. Schmerzruf 'ach, ach!' 5526 vgl. Denkmäler S. 389, Martin zu Kudr. 1138. Hohn und sarkastischer Witz beim Kampfe im Geschmack des Volksepos, wenn z. B. König Paldriôt zu einem feindlichen Ritter, der in seinem Blute liegt, sagt 'du muost mir hiute lâzen mîne liute âne nôt, du wære wîz, nu bist du rôt' 3774, oder wenn das Blutvergiessen mit Weineinschenken verglichen wird 3823 vgl. Jänicke zu Biterolf 10562, Martin zu Kudrun 774.

Der Dichter des Wigamur bemüht sich sichtlich seinen Schilderungen einen höfischen Anstrich zu geben, aber unter der Tünche scheint bisweilen eine ziemliche Rohheit der Sitten und Urwüchsigkeit der Lebensverhältnisse durch. Im Kampf drückt Wigamur seinen ritterlichen Gegner, dass ihm das Blut zu Nase und Ohren herausströmt 2984. 5250; vor dem Zweikampf erklärt König Paldriôt 'daz wil ich hie beherten mit kolben und mit swerten' 4005; das Meerweib soll zur Strafe für den Raub des kleinen Wigamur an der Burgzinne aufgehängt werden 248; in einer Versammlung der Ritter von der Tafelrunde tritt Artus auf eine Bank, um sie besser zu überschauen 2237; in den Kriegserklärungen wird ungenirt mit Rauben und Brennen gedroht 3153—91. 3584 ff. der Zweikampf, bei welchem noch die Bedeutung als Gottesgericht lebendig ist, wird in altepischer Weise zu Fuss und mit dem Schwerte ausgefochten, unter der Aufsicht von Griezwarten 1811 ff. 3993 ff. (daneben allerdings die höfische Tjost 5251 ff.). Vor der Schlacht werden die vornehmsten Ritter auf die Warte gesandt, feindliche Begegnung und Einzelkampf erfolgt gerade wie im Volksepos, 2876 ff. 3962 ff.

Anspielungen auf die Heldensage meidet der Verfasser des Wigamur wie die höfischen Dichter, nur der Name Diether enschlüpft einmal 2846, aber die Erwähnung des weisen Salomo als Vorfahren der Königin Isope 2697 ist ganz nach der Manier der Spielleute vgl. Jänicke, Einleitung zum Biterolf XVIII, auch der kunstreiche Zwerg Pranzopil 2586, die Meerminne 360, der wunderbare Brunnen unter der immer-

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

grünen Linde, dessen Trank verjüngt und nach Belieben wie Wein, Meth, Maulbeerwein oder Lautertrank schmeckt.

Das kunstreiche Bad und die Wasserkünste in dem schönen Garten 1151 ff. erinnern am meisten an eine Beschreibung im Herzog Ernst (Bartsch) 2660 ff. vgl. z. B.

Wigam. 1151 in den stein was geleitet
daz wazzer mit sinnen
mit zwein silberînen rinnen,
diu eine kaltez wazzer truoc
diu ander heizes genuoc.

H. E. 2670 . . zwô rôre silberîne
die daz wazzer dar în truogen.
mit listen sô was daz getân,
swederez man wolte hân,
warm wazzer oder kalt,
des truogen die rôre mit gewalt
den beiden bütten genuoc.

Es bleibt nun noch die Aufgabe übrig die Individualität des Dichters zu bestimmen, so weit sie sich aus dem Gedicht selbst ergiebt.

Die Zeit der Abfassung des Gedichts ist durch die Erwähnung beim Tannhäuser (Minnesinger II, 86) und durch die Entlehnung auf die Jahre 1210—1250 begrenzt. Eine nähere Bestimmung wird sich schwerlich finden lassen, da in der Zeit das erste Blatt, auf dem der Dichter vielleicht seinen Namen und persönliche Beziehungen angab, fehlt, und in dem Gedichte selbst nicht die geringste Anspielung auf Zeitereignisse vorkommt. Die alterthümlichen Reime 'mânôt : nôt' 1216, 'rôt : gesatelôt' 1750 haben wohl noch in späterer Zeit Analogien (Weinhold, Bair. Gramm. § 303), können daher für die Zeitbestimmung keinen Anhalt gewähren. Diphthongirung von î und û ist, nach den Reimen zu schliessen, noch nicht eingedrungen. Nur die Reime 'künigein : haim' 2815 und 'sein : hein' (= heim?) 2660 könnten dafür geltend gemacht werden (Bair. Gramm. § 78). In beiden Fällen aber kann 'hein, haim' sehr wohl für 'hin' stehen, was der Schreiber zur Bewahrung des Reimes änderte; die Stellen würden dann lauten;

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

2815 von Holdrafluoz diu künegîn,
si nam urloup und reit hin
wider in ir lant ze hûs.
2658 bî dem brunnen ze Sinfroylas
wil mîn frouwe hiute sîn,
dar umb muoz ich îlen wider hin.

Im letzten Falle ist 'hin' dem Sinne weit angemessener als 'heim', denn die Herrin ist nicht zu Hause, sondern auf der Reise und die Dienerin will sie auf einer verabredeten Station treffen; vgl. 'er liez si dâ und reit hin' 1012. 'sêre weinde bat si in, daz er si rîten lieze hin' 5382.

Für die Bestimmung der Heimat des Dichters gewähren die ungenauen Reime, aus denen sich auf den Dialekt schliessen lässt, einigen Anhalt:

a : â häufig vor n, m z. B.: 991. 1090. 1109. 1220. 1300. 1806. 2168. 2424. 3016. 4427. 4522. 4561. 5064. 5097. 5821 u. ö. — vor r: wâr : gevar 4466. 5738. gar : clâr 4505. varen : clâren 6038. gar : wâr 1084. 1117. hâr : gebar 3577. clâr : dar 868, 971. jâr : dar 1290. hâr : dar 54. — vor ht: naht : bedâht 1729. — vor ch: dar nâch : sach 4524. nâch : geschach 814. — vor t: rât : trat 4205. lât : stat 2639. hât : bat 2653. rat : wât 1080. stat : hât 4010.

o : ô got : nôt 887. 2950. got : bôt 5787. tôt : got 5172. 5604. ros : verlôs 3787. worte : gehôrte 5513.

u : û sun : Britûn 4777.

e : ê (nur vor r) verkêrt : gewert 292. kêr' : er 1302. kêrte : gerte 3431. mer : hêr 3564. hêr : er 5440. kêrten : geverten 5451. mer : mêr 4085. mêr : sper 5167.

i : î vor n: bin : sîn 402. 683. 2260. schîn : in 3250. sîn : hin 4028. 4727. sîn : in 2886. 4200. in : dîn 6030. phellîn : hin 2035. bin : vingerlîn 929. in : magedîn 1895. — vor ch: gelîch : sich 1876. rîch : mich 1895.

u : uo sun : tuon 288. 680. 1405. 4128. nu : zuo 975. buoz : kumbernus 1694. fruo : nu 1734. stuont : munt 2534. stuont : kunt 5299. Wigamur : fuor 640. 1345. swuor : Wigamur 4627.

i : ie (ausser nieht, niet im Reime) nur vor r mir: Dolier 4107. dierne : birne 4932. mir : schier' 5949. ir: schier 5916.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

ô : uo dô : fruo 712. sô : fruo 1779. dô : zuo 3496. fruo : zwô 6075. darzuo : zwô 3870. rôt : guot 2118. bôt : guot 2839. Paltriôt : guot 3470. 3716.

a : o dar : spor 220. machen : wochen 2480.

a : ô (= œ) kam : schôn' Adj. (allezan?) 160. schôn' Adj. (sân?) : dan 6059.

â : o stât : spot 2224.

â : ô alsô (sâ?) : wâ 5532. rôt : durchnât 1555.

a : ou dan : zoum 3294 vgl. Zs. XII, 468.

a : e balden : helden 4729.

e : ë häufig z. B. 1813. 3218. 3037. 5474. 5670. 2464. 5361. 4005.

e : æ her : mær' (mêr?) 3230.

ê : æ (vor r) hêr : swær' 2752. swær' : mêr 3203. mêr : swær' 3834. mære : sêre 5588.

e : i willen : gesellen 2128. gemenget : dringet 4913.

ê : î stên (Cj.) : magedîn 5972.

ô : œ krône : schône (Adj.) 2251. lône : schône (Adj.) 3868. schône (Subst.) : krône 4710.

uo : üe muo (= müeje) : zuo 1580. 5590. Holdrafluoz : suoz' (Adj.) 2741. guote (Adj.) : gemüete (Subst.).

û : iu lasûre : tiure 1330. 1552. natûre (natiure?) : tiure 1208. aventiur' : sûr 5937. tiur' : mûr 4811.

u : ü entrünne (Cj.) : künne (Subst.) 4098 vgl. gewunnen (Cj.) : gunnen Inf. 1826. vrum : kunn' (Cj.) 3927.

u : i innen : verbrunnen 910.

œ : üe (= ô : uo?) schœne : grüene 1601, 2121, 2568.

Apokope des tieftonigen e im Reim: prîs : wîs' 9. Paltriôt : genôt 41. tier : schier' 147. kam : schôn' 159. erschein : stein 261. rein' : stein 1160. rein' : kein 3580. clein' : schein 4517. naht : maht' 1516. site : iht 1568. gemeit : bereit' (Prät.) 1740. gern' : wern 2299. stein' : schein 2580. balt : wat'l 3081. bist : wist' (Prät.) 3149. vrum : kunn' 3927. art : spart' (Prät.) 4919. walt : bald' 5869. prîs : wîs' 5103. verwunt : hund' (Plur.) 5161. erkant : land' 1309. kêr' : er 1302. aventiur' : sûr 5937. muot : behuot' (Prät.) 1569. tac : clage 755. hage : tac 1178. pflege : wec 294.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Tieftoniges e reimt auf betontes e: ritter : her 2248. hêr : vetter 3525.

s : z häufig z. B. 1357. 1591. 1694. 2182. 2207. 2610. 2620. 2630. 2718. 3731. 5875. 6031.

m : n nach a häufig, — nach i: gimme : inne 2111. küniginne : gimme 2636. im : gewin 2537, — nach e: enfremte : sente 2440, — nach u: frum : kum 3927. kumer : entrunne 2270. gewunnen : kumen 5435, — nach ü: künec : vrümec 2518. 2728. 3058. 5126, — nach ei: kein : oheim 2666.

Auslautendes ch verstummt: frô : hô 1213. hô : dô 5727. dâ : gâ 1006. 2965. slâ : gâ 803. dâ : gâ (Hs. gach sa) 1825. sâ : gâ (Hs. gach) 4241.

Differenz eines auslaut. t: sach : vaht 625. sich : niht 1597. gemach : maht 5285. naht : sach 5522. ungemach : naht 311.

Differenz eines auslaut. n: wâren : fürwâre (ze wâre?) 732. munde : gebunden 87. knaben : abe 4415. finden : gesinde 5607.

Ohne Bedeutung für den Dialekt sind alterthümliche Reimungenauigkeiten:

Verschiedene Tennes reimen: sluoc : bluot 3261. pflac : gap 341.

Verschiedene Medien reimen: habent : bejagent 93. lebte : phlegte 808. abe : tage 3041. phlegen : geben 4317. geslagen : ergraben 1537. geladen : tragen 3511. getragen : schaden 3726. clagen : schaden 3828.

Dreisilbige Reime: degene : ebene 1818. lobene : ebene 2100. obene : lobene 4507. nebene : ebene 1510.

Sehr roh, wenn nicht durch Verderbniss entstanden, sind die Reime: habte : bat (Hs. patte) 2460. sagte : hâte 1493. Lendriê : witewe 3814. vast : ritterschaft 3673. Rêrât : wart 5426.

Eigennamen werden sehr willkürlich im Reim gebraucht z. B.: Linpundrigunt : kunt 5484. Linpondrigûn : brûn 5419. Amolôt : nôt 3481. Amolôz : grôz 3505. Lendriê : mê 5928. : sîe 5437. : dabî 6016. Lendriô : alsô 3944. Auf Textverderbniss beruhen wahrscheinlich die Reime: heten : reitten 1594 (st. behielten : wielten?). werden : fürdten 3519 (st.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

wert : pfert?). solten sein : solten streyttein 2859 (st. sîn solden : strîten solden?) tût : tût darzû 2957 (st. tuot : tuôt?). schier : tett er snüer (st. schier' : daz hersnier?) 4043.

Von einzelnen sprachlichen Besonderheiten sind durch die Reime bezeugt: II. Pl. Ps. Ind. v. sîn : birt 4608. 5494. III. Pl. Ps. Ind. sîn 5139 ('nu hœret alle die hie sîn' : künigîn) vgl. Bair. Gramm. § 296, Conj. sîe (: Lendrîe 4051, 5037) vgl. Scherer ZGDS. 206.

Von hân werden im Ind. Ps. und Inf. die zusammengezogenen Formen gebraucht; Prt. Ind. hetten : betten 4570. Mygaret : hete 1505.

Von gân und stân sind im Ind. Ps. und Inf. die Formen mit â im Reim vorherrschend, nur stên : jehen 2791. stêt: Gamuret 4757. ergêt : Gurgulet 5995. Cj. stê 4035. stên 5972.

mahte gewöhnlich st. mohte, aber mohte : tohte 936. 1724.

Von wellen Cj. Prt. welde (Hs. wölde) : helde 3333.

Von wizzen Prt. weste : neste 1458. : geste 5474. wist' : list 3151.

Zusammenziehungen von age in ei zeigen die Reime geseit : höveschеit 92. leit : seit 3312. geseit : gemeit 2497. 4663. 2399. geseit : bereit 1810. von ege in ei: geleit : reit 4885. geleit : werdekeit 4435. ige : î sît : lît 4640. ibe : î wît : gît 1144. eide : ei geleit : leit 4885. : vermeit 5479. : gemeit 4601. bietten (st. buten) : knieten 1245 ist eine roh dialektische Form vgl. Schmeller Bair. Wörterbuch I, 306. drouwen (st. drœuwen) : beschouwen 5512.

I. Sing. Ps. Ind. sagen : tagen 3516 rührt vom schwäbischen Schreiber her, st. sage : tage (Acc. Pl.). sâ, sân wechseln im Reim ab, fur st. für reimt häufig auf Wigamur z. B. 5509. 5459. 4820. 4387.

Am auffallendsten sind die Reime ô : œ, uo : üe, û : iu, œ : üe, welche Nichtdurchführung des Umlauts zeigen. Sie könnten auf mitteldeutsche Dialekte hindeuten, aber die anderen Merkmale fehlen. Keine Verengung des ie zu î, uo zu û zeigt sich im Reim, nur die dem bairischen Dialekt eigenthümliche Diphthongirung von i zu ie, u zu uo. Auch

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

der für das Mitteldeutsche charakteristische unorganische Rückumlaut ê — â (z. B. verkârt st. verkêrt) ist ausgeschlossen. Der Reim ê : æ würde für Mitteldeutschland entscheidend sein, wenn er auch vor anderen Consonanten als vor r vorkäme, in dieser Beschränkung spricht er eher dagegen. Die Zusammenziehung von age zu ei ist nur süddeutsch, nicht einmal nordbairisch, Wolfram vermeidet sie bekanntlich.

Die Reime a : ô, ô, ou verrathen bairische Mundart (Weinhold Bair. Gramm. §§ 18, 38, 40, 56). Auch in südbairischer Mundart ist der Umlaut nicht durchgedrungen, ausser dem Ausländer Thomasin von Zirclære reimen auch der Teichner und Otacker ô : œ, uo : üe (Bair. Gramm. §§ 54, 109), auch û : iu ist bairischer Mundart gemäss (Müllenhoff, Einleitung zu Kudr. S. 103).

Merkwürdig aber, dass trotz der sonstigen Rohheit der Sprache Reime, die der späteren bairischen Mundart gestattet sind, fehlen, wie û : ou, nicht einmal ûw : ouw (Gramm. I³, 194) kommt vor. Auch der Reim c : ch, der sonst bei Dichtern dieser Gegenden nicht ungewöhnlich ist, fehlt im Wigamur; vgl. Weinhold, Bair. Gramm. § 186 'in Steiermark, Kärnthen und im grössten Theil von Tirol ist die Aspiration (des ausl. c) nicht zu hören'. Sollte sich aus diesen Eigenthümlichkeiten vielleicht eine engere Begrenzung der Heimat ergeben?

Der Wortgebrauch zeigt auch in lexikalischer Beziehung bairische Besonderheiten: das von El. H. Meyer in der Zs. 12, 490 angeführte 'vram' 589. 3010 (vgl. Alph. 325, 4 'hôchgebirge vram') das concessive 'halt' 1959. 'meil' 1916. 1945. 987. 'unvermeileget' 1077 (Schmeller Bair. Wb. I, 1586). 'tocke' 2020 (Bair. Wb. I, 488). 'reffen' 1068 (Bair. Wb. II, 66). 'gedrollen' 4906 (Bair. Wb. I, 566, Lexer Mhd. Wb. I, 460, vgl. zu Wolfdietrich B, 2, 2; Scherer ZGDS.² 241) 'tol' = vermezzen 5954. 6085 (Bair. Wb. I, 602) vervarn = sterben 3483 (Bair. Wb. I, 738), gewinnen = beginnen 3895, 4214 (Bair. Wb. II, 931).

Dass der Verfasser des Wigamur trotz seiner Litteraturkenntniss keine grosse Bildung besessen, geht schon aus

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

seinem rohen Dialekt hervor, auf den die höfische und Litteratursprache kaum einen Einfluss ausgeübt hat. Mehr noch aus seinem Stil. Alle jene Nachlässigkeiten im Satzbau, die der Volkspoesie und den des Schreibens unkundigen Dichtern anhaften, finden sich auch im Wigamur.

Anakoluthieen sind häufig z. B. 1398 f., 3492 ff., 4480 f., 5595 f., 4903 f. Eine Art Anakoluthie ist auch die Wiederholung des Subjects durch ein persönliches oder Demonstrativpronomen z. B. 4149. 4127. 4244. 1399. 1848. 1741. 3741. (Gramm. IV, 418).

Ἀπο κοινοῦ vgl. Haupt zu Erec 5414: 2404 'dem künege hiez si tragen dar ein gezelte was gemachet wol'. 2328 'nemt hin, adlerritter guot, durch iuwern ritterlîchen muot daz ros sult ir rîten'. 2848 'Artus der künec lobesan der vuorte beide junc und alt was ze der tavelrunde gezalt'. 3243 'der sach vor im rîten einen heiden sêre strîten'. 4066 'si brâhte zeiner stunde ein merwunder hete si gefangen'. 4107 'dô kêrte ich in ein lant [hiess] Dolier kam ich alsô gegangen blôz'. 4372 'er empfienc vor dem palas die unkunden geste vunden guote reste'.

Vor heizet, hiez wird das Relat. ganz gewöhnlich ausgelassen z. B. 3482 'hie was ein künec hiez Amolôt'. 5580 'in einer heide heizet Effloyr' . . . 111 'in dem lande wonte dâ ein wildez wîp hiez Lesbîâ'; ebenso 3492. 3554. 5030. (vgl. Grimm Kl. Schr. 3, 341).

Sehr stark ausgeprägt ist die Neigung zu parataktischem Satzbau, so dass bisweilen ganze Versreihen in jeder Zeile einen selbständigen Satz enthalten z. B.

4057 ff. Lesbia was ein wîp genant,
daz mer was ir wol bekant,
in einem steine was ir hol,
dar in zôch si mich wol
mit ir tohteren zwein,
die ouch bûten den stein,
die wânte ich mîn muoter sîn,
zehen jâr pflac si mîn.

5456 Si kâmen gên Lauflirarin,
daz was ein stat bî dem mer:
diu het von türnen grôze wer,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

diu was des küneges von Sablet,
und was der von Gurgalet
mit der maget geriten fur.

vgl. 710 ff., 1318 ff., 1599 ff., 2079 ff., 4087 ff., 5654 ff., 5901 ff., 5483 ff.

Uebergang aus ungerader in gerade Rede (Haupt zu Neidhart 62, 20): .

938 er bat die maget ûf stân
und mit im in daz hûs gân,
'wir sîn hiut wol berâten,
brôt unde ouch einen brâten
haben wir hiut ze spîse'.

5732 dô sprach der künic Wigamur,
nu ensolt diu frouwe hinfur
nimmer bî der-künegîn sîn,
'den rîchen künec von Nordîn
bring ich dir, daz ist wâr'.

Subject und Prädicat stimmen im Numerus nicht überein (Lachmann zu Iwein 575, Haupt zu Erec 354. Gramm. IV, 196 f.): 2584 'an ir beiden armen schein zwên spangen guldîn'. 3753 'nu kam dort her geriten nâch ritterlîchen siten wol gezieret beidiu her'. 4252 'des küneges gesinde gewunnen grôze fröide nu'. 4430 'dar ûf was (Hs. war) gebreitet tischlachen wîz und wol gevar'.

Intransitive Verba reflexiv gebraucht: 5174 'erschein sich'. 4383 'sich wahsen'.

Beliebt ist die Umschreibung des Präs. oder Prt. durch das Partc. Präs. mit dem Verbum subst.: 928 'wan als ich hie stânde (Hs. standent) bin'. 1053 'was wartende (Hs. warten) mîn'. 2340 'wes iuwer munt geruochende ist'. 2375 'diende (Hs. dienen) sîn'. 2775 'krenkende sîn'. 3411 'dankende sîn'. 3443 'varnde sîn' (Gramm. IV, 6).

Mehr der volksthümlichen Sprache gemäss ist auch 5556 'si vuoren walt unde lant' vgl. Haupt zu Erec 3106.

Eine alterthümliche Construction ist 4057 'die wânte ich mîn muoter sîn' (Gramm. IV, 117 f.).

Auffallend ist das Perfect statt des Plusquamperfects im abhängigen Satze, besonders nach dem rel. nu, während im Hauptsatze das Prät. steht: 4262 'nu diu mære komen

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

sint (: kint) allenthalben in daz lant, dô begundens alle gâhen' vgl. Parz. 724, 1 'si erbeizten, die dâ komen sint (: kint)'. 4561 'nu die herren gezzen hânt, dô vorderten si bettegewant' vgl. 250 ff., 138 ff., 502 ff.

Nach allen diesen Nachlässigkeiten und Freiheiten im Stil lässt sich kaum annehmen, dass unser Dichter dem bürgerlichgelehrten Stande angehört habe. Ist er vielleicht ein Ritter gewesen? Dagegen spricht, mehr noch als der Gebrauch unhöfischer Ausdrücke, die Unkenntniss höfischer Sitte.

Im Gebrauch des Duzens und Ihrzens zeigt sich grosse Unsicherheit, die höfische Etikette wird angestrebt, aber oft verletzt. 1578 duzt eine Jungfrau einen fremden Ritter, 3106 duzt ein Bote, 3093 ein gefangener Heide die Königin Isope; zwei Gegner duzen sich während des Kampfes 1907. 4848, Wigamur duzt den König Artus 3406 ff. Du und Ihr in der Anrede wechseln unmittelbar nacheinander ab: 5732 bis 34, 5750—51.

Unhöfisch ist gewiss auch, dass Wigamur seine Braut schon vor der Verlobung auf den Mund küsst 4535. Eigentlicher Minnedienst tritt im Wigamur gar nicht hervor, die Jungfrauen erscheinen stets als schutzbedürftig und hilfeflehend, sie fallen den Rittern zu Füssen 1692. 2802. 5760. 5379.

Gegen die feinere Sitte wird im Wigamur bei festlichen Gelegenheiten viel getrunken (z. B. 4411 'und bâtens trinken vaste') die Schenken sind fortwährend in Bewegung 78. 1259. 3540. 4408. 4540 ff., 4567. 4582; König Paltriôt schärft seinem Sohne unter anderen Herrscherpflichten ein, Meth und Wein zu trinken und zu spenden 4296.

Bei den Zweikämpfen wird nur die Wucht der Hiebe, nie die Geschicklichkeit oder Kunst hervorgehoben 1873 ff. 1903. 1916. 5217 ff.

So scheint nur noch die Annahme übrig zu bleiben, dass der Dichter des Wigamur ein Fahrender von niederem Stande und geringer Bildung gewesen sei; dies verräth auch das Epitheton 'stolzer spilman' 4592, welches sonst wohl nur in echten Spielmannsgedichten, wie im Morolt und Orendel,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

vorkommt. So erklärt sich von selbst in Stil und Darstellung die Abhängigkeit von der Spielmannspoesie, welche trotz aller versuchten Nachahmung höfischer Kunst zur Geltung kommt.

Unser Dichter ist ein frommer Mann. Gern weist er auf die Fürsorge und Fügung Gottes hin 1026 ff. 4141. 4161. 4299. 4638; sein Gedicht schliesst er mit den Versen:

hie hât ditze buoch ein ende,
got unser aller kumber wende,
âmen, deo gratias!

Seine Grundsätze sind sittenstreng, seine Darstellung hält sich fern von aller Lüsternheit, und bei verfänglichen Situationen weist er unberechtigte Folgerungen ausdrücklich ab 987, 1077. Die Minne erscheint bei ihm nicht als Leidenschaft sondern als gemüthliche Zuneigung, und die Liebesscenen zwischen Wigamur und Dulciflur sind von einer Naivetät und Einfalt, wie selten in jener Zeit. Bei der ersten Begegnung sprechen beide nichts, küssen sich auf Geheiss des Vaters, sind aber dabei recht schüchtern:

4535 hie wurden an der stunde
zwêne rôte munde
an einander gedrücket
und gâhes wider gezücket.

Beim Ringwechsel sagt Dulciflur zu ihrem Verlobten:

ir sult ouch, herre, nemen daz mîn
(sc. vingerlîn)
got mir gunnen müeze,
daz ir gesunt lange sît,
wan al mîn fröide an iu lît.

'Dô kuste er daz magedîn' heisst es dann von Wigamur, aber er erwidert kein Wort. Beide Liebespaare, Hartzier und Pioles, Wigamur und Dulciflur zeichnen sich durch die Treue aus, welche sie trotz jahrelanger und meilenweiter Trennung bewahren. Einen fast komischen Eindruck macht die Besorgniss von Dulciflurs Eltern, ob es wohl gerathen sei, ihren zukünftigen Schwiegersohn zum Turnier der schönen Königin Dinifogar ziehen zu lassen, und die Beruhigung, dass er doch den Verlobungsring ihrer Tochter am Finger trage,

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

da könne er nicht untreu werden 4707. Später, als Dulciflur gefangen ist, schaut sie unter Thränen ihr Ringlein an und gedenkt dabei sehnsüchtig des fernen Geliebten 5505. Etwas sentimental und weichlich ist die Klage des Königs von Nordîn um seine verlorene Braut 5591, und die schon erwähnte Scene, wie Wigamur und der König Atroclas bei der Erzählung des Wirths in Thränen ausbrechen 5529. Auch sonst zeigt sich eine Vorliebe für die Darstellung rührender und gemüthlicher Situationen, während die Schilderung leidenschaftlicher Seelenzustände, tragischer Conflicte, überhaupt alles die Empfindung aufregende vermieden wird. Froher Empfang und Wiederfinden geliebter Personen werden mit deutlichem Behagen erzählt: wie die Mutter dem heimgekehrten Sohn vor das Thor entgegengeht 4257, wie die befreite Dulciflur zu Hause angekommen voraus eilt und die Mutter mit den Worten begrüsst:

6092 frou muoter, ir sult vrô sîn,
Atroclas, der vater mîn,
ist gesunt komen [wider] dâ.

und sonst 4140. 4370. 5722. 5765.

Neigung zu humoristischer Darstellung tritt besonders im Eingang des Gedichts hervor, wo die Unerfahrenheit und Ungeschicklichkeit Wigamurs zu komischen Situationen benutzt wird. Freilich ist das Motiv sehr verflacht, besonders mit der Darstellung Wolframs verglichen, und die Spässe recht primitiv, z. B. wenn Wigamur den Ritter, den er besiegt hat und der nun sein Mann zu werden verspricht, fragt, wie denn das geschehen könne, er sei doch kein Weib.

Ganz hübsch dagegen und wohl die orginellste Partie im ganzen Gedicht ist die Idylle von Wigamur und Pioles 854—1077. Wie Wigamur in der eingeäscherten, öden Stadt die verlassene Jungfrau trifft, wie sie ihm ihr Leid klagt und er sie in seiner kindischen Weise tröstet: heut sind wir noch wohl berathen, wir haben Brot und einen Braten zu speisen, wie sie dann dem ungeschickten das Ross absatteln, den Harnisch abschütten hilft, und beide sich häuslich einrichten, wie er den Fasan rupft und sie ihn eigenhändig zubereitet und beide sich nach langem Fasten daran gütlich

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

thun — das alles ist echt humoristisch erzählt, gar nicht in der gewöhnlichen Art mhd. Dichter, sondern in der realistischen Ausführung an moderne Genremalerei erinnernd.

Spuren realistischer Darstellung zeigen sich auch sonst: in dem psychologischen Interesse am Thierleben (wie das verirrte Ross nach seinem warmen Stall zurückfindet 802, die Sorge des Adlers um seine Jungen, die Dankbarkeit und Treue gegen seinen Retter 1450—1500), in der Lokalschilderung 838 f., 4257 ff., 5536 ff., 5867 ff., 6002 f., in der Erwähnung der alltäglichen Gewohnheiten und Bedürfnisse des Lebens 2469, 5003, 4442, 4554, 4562, 5651, 5813. Zusammen hängt mit dieser Neigung auch die Manier des Dichters, jede vorkommende Person, wenn sie auch nur eine Statistenrolle hat, mit Namen zu nennen und äusserlich zu charakterisiren.

In der Darstellung herrscht eine störende Breite und Weitschweifigkeit. Idis erzählt die Geschichte von der Beraubung durch ihre Muhme in 90 Versen 1577—1668, wozu sie bequem nur die Hälfte gebraucht hätte; der König von Nordîn wiederholt V. 5591 ff. was Pioles 893 ff. berichtet hat. Wigamur erzählt 710—30, was er V. 464—501 erlebt hat, und seine ganze, schon bekannte, Lebensgeschichte bekommen wir zweimal ausführlich zu hören 1282 ff., 4056 ff. Putz und Schönheit einer Jungfrau, die als Dienerin eine ganz untergeordnete Rolle spielt, werden in 70 Versen (2561 bis 2635) beschrieben. Dabei finden sich Widersprüche, die von grosser Nachlässigkeit zeugen: nach V. 1290 ist Wigamur 12 Jahre, nach V. 4057 nur 10 Jahre bei dem Meerweibe gewesen; V. 562 hat Wigamur von einem Ritter sein Ross führen gelernt, V. 815 ff. weiss er noch nicht den Zaum zu halten; ein anderer Irrthum (533—1300) ist S. 4 erwähnt. Die Abenteuer reihen sich ohne inneren Zusammenhang aneinander, Personen, die erst eine hervorragende Rolle spielten, werden nachher ganz vergessen: Glakotelesfloyr, der Fürst, von dem Wigamur zum Ritter geschlagen wurde, Idis, Isope, Dinifogar.

Eigene Erfindung scheint nur in der besprochenen Episode zu Anfang und gegen den Schluss des Gedichtes

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

vorzuliegen. Zuletzt scheint der Dichter etwas mehr Geschick und Selbständigkeit in der Composition erlangt zu haben. Zwar wie Wigamur seinen Vater findet, darin zeigt sich noch wenig eigene Erfindung: dass nach unentschiedener Schlacht die beiden Könige durch Zweikampf das Kriegsglück entscheiden, ist ja ein altepisches Motiv (so lässt z. B. Lamprecht Alexander und Porus mit einander kämpfen), und dass beim Zweikampf Vater und Sohn einander unbekannt zusammentreffen, ist ebenfalls ein beliebter Vorwurf der Heldensage. Dann aber, als die Erzählung schon zu einem glücklichen Abschluss gekommen scheint, weiss der Dichter noch eine Peripetie zu erfinden, den Raub der Braut Wigamurs, welcher durch den Streit beim Turnier der Königin Dinifogar ziemlich gut motivirt ist, er versteht es die Spannung durch die Episode, in der Pioles und der König Hartzier zusammengebracht werden, zu steigern. Die Königin Dinifogar freilich, welche sich durch das Preisturnier einen Gemahl und Beschützer verschaffen wollte, kommt schlecht weg. Auf drei Ritter, die als Sieger aus dem Turnier geschieden waren, hatte sie Anspruch. Aber zwei davon mag sie nicht, der dritte, Wigamur, ist bereits versagt, und wir erfahren nicht, was aus der schutzlosen wird.

In der psychologischen Charakterisirung der Personen leistet der Dichter sehr wenig. Die 'tumpheit' des Wigamur ist dem Lanzelet und Parzival nachgebildet. Aus dem Parzival oder Iwein stammt wohl auch der melancholische Zug, mit dem der Dichter den Charakter seines Helden ausstattet: Wigamur weist Kronen und Länder und die Hand schöner Königinnen zurück, weil er seiner dunkeln Herkunft wegen sich dieser Ehren unwerth dünkt 2260 ff. 3920; er klagt, dass Niemand seinen Tod betrauern würde 3920, will unstät umherziehen, bis er sein Leben verloren oder Ruhm und Ehre gewonnen hat 1421 ff.

Es ist kaum anzunehmen, dass ein so wenig begabter Dichter auf die Litteraturentwicklung eingewirkt und Nachahmer gefunden habe. Und doch scheint es so. Wenigstens stimmt eine längere Stelle aus dem Wigamur fast wörtlich zu einem Gedichte Peter Suchenwirts. Es ist jene Schilde-

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

rung weiblicher Schönheit, in der wir Anklänge an die Manier Konrads von Würzburg zu bemerken glaubten, Wigamur 4905—4944:

die maget was zu massen langk
enmitten clain, sinwel und swanck
in rechter weiss erfollen
ir hüfflin zart gedrollen,
[ir mündlin rot als der rubein
gar schön was das megethein;]
ir zen weiss als das helfenpain,
die weissin durch die röttin schein,
ir wenglin zart gemenget,
die weyssin durch die rötin dringet
doch het die röt den pessern tayl,
ir nesslin gar an alle mayl,
schlecht, klain und nit gepogen.
auch het die maget wolgezogen
zway augen prawn nach valcken art,
darin das weyss sich nit spart,
nach wunsch gar unerblichen,
ir prawnen praen gestrichen
mit einem pensel wolgefar;
als gespünst was jr har.
auch furt die edel maget rain
ain harpant von edelm gestain
geworcht mit ganzem vleyss
darzwischen gross perlein weyss,
in rechter weyse gelenket
und auf ir har gesenket.
die mynicliche diern
het zway prüstlin als zwo piern,
geschmucket an ir hercze zart;
sy was geporen von hoher art.
ir hendlin weyss, jr finger lang,
ir näcklin und ir hälsslin planck
ir kel und auch ir kynn
geformirt nach der mynn,
[in rechter masse an laster
lind, weyss dann ain alapaster]
ir fůsslin clain, pogristen hol,
ain zeyssiin het sich verporgen wol
under irn fůssristen,
geschücht nach maysters listen.

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Suchenwirt herausg. v. Primisser XXV, 166—222 (die Reihenfolge der Verse ist der Uebersichtlichkeit wegen so geändert, dass sie der im Wigamur entspricht):

181 di maget was zu masse lank
enmiten chlain, sinibel und swank,
173 in rechter weis en vollen
ir hufel zart gedrollen,
195 ir zendel als daz helfen pain
die weizz durich de rote schain,
ir wengel tzart gedrenget,
weis sich in rote menget,
doch het di rôt den pesten tail,
ir nesel was an alle mail,
ejn wenik hoch, ein chlain gepogen
auch het di mayd gar wolgetzogen
zway augen brawn nach valken art,
darin das weis sich nicht enspart
noch wunsch gar unverblichen,
ir brawne bra gestrichen
mit ainem pemsel warn dar,
212 als gold gespunnen ward ir har,
209 auch het die zart maget rain. . .
216 ff. . . . ir harpant was manik edel stain
in gold verboricht noch wunsches fleis,
do zwischen grozze perlein weiz,
recht als ein reb gelenket,
und auf ir har gesenket.
183 ff. das minnecleiche dirnl
zway prustel als zwai pirnl
gesmuket an ir hertzel tzart;
si was geporn von rainer art,
ir hendel weis, ir vingerl lank,
ir helsel runt, ir nekel blank,
ir chel und auch ir chynne
geformet noch der minne,
167 ff. ir fûzzel chlain pogriste hol,
eyn tzeisel sich verporgen wol
hiet unter irem riste,
gesucht noch maisters liste.

Aber diese ganz offenbare Uebereinstimmung scheint doch eine andere Erklärung zu verlangen. Die Beschreibung entspricht gar nicht dem sonstigen Geschmack und der Darstellungskunst unseres Dichters. Wo er sonst Frauenschönheit schildert, zeigt er sich sehr unbeholfen und dürftig im Aus-

Univ Calif - 820251 by Microsoft ®

druck. In der langen Beschreibung 2561—2635 ist das einzige, was er von Körperschönheit zu sagen weiss: 'ir munt bran reht als der rubîn' 2615 und 'rôt als ein rôse was ir munt und liehter danne ein gimme' 2634; in einer anderen Schilderung 4449—4520 hebt er nur die Weisse des Antlitzes, die leuchtenden Augen, die Röthe des Mundes hervor, und sagt zuletzt 4519 'diu juncfrowe drunder schein als der edel rubîn tuot bî andern steinen guot'; ähnlich 5536 'diu maget clâr dar under bran rôter danne ein bluome tuo'. Das ist alles. Der Geschmack des Dichters steht also noch auf der niedrigen Stufe, wo die Schönheit nur in Glanz und Farbenbuntheit erkannt wird. Und in der That gehen selbst die höfischen Dichter jener Zeit in ihren Schilderungen nicht viel über diesen Standpunkt hinaus. Formenschönheit beschreibt erst Konrad von Würzburg. Peter Suchenwirt wird wohl ein direkter oder indirekter Nachahmer von ihm sein. Und der letzte Schreiber des Wigamur, der jedenfalls nach Peter Suchenwirt lebte, flickte wahrscheinlich die ihm bekannte Stelle ein, vielleicht nach dem Gedächtniss, da er sonst wohl die Reihenfolge besser bewahrt hätte.

Jene 4 Verse aber, denen bei Suchenwirt nichts entspricht und die ich daher durch eckige Klammern bezeichnet habe, sind wahrscheinlich echt; sie geben eine kurze Beschreibung ganz in des Dichters Geschmack, die sich an das Vorhergehende und Folgende zwanglos anschliesst.

Sollte die aus dem Tristan wörtlich entlehnte Stelle vielleicht auf dieselbe Weise in den Text gekommen sein? Auch hier stehen zwischen den abgeschriebenen Versen einige, die nicht aus dem Tristan stammen, und die zusammengerückt einen vollständig genügenden Sinn ergeben:

1162 nu stuonden, dâ der brunne vlôz
manec linde und ölboum grôz
1166 nüzze [epfel, biern,] kütten unde kesten
fîgen [mandel, mûlber] unde datel die besten,
1174 ouch stuonden alumbe dâ
rôsenstocke und wînreben sâ,
[die wâren] in ein guldîn reif gebogen
und hôch über den stein gezogen
die, gelîche eime hage,
daz dar durch kûme der tac

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

mohte sînen schîn gehân.
ouch sô stuonden umb den plân
vîol und meienblüemîn,
(Hs. also stânt es umb den blan,
auch wuchsen da veyal und maienblüemein)
und ouch aller bluomen schîn.
vil der vogele maneevalt,
gâlander, nahtgal, swaz (Hs. was) der walt
zaller zîte mohte gehân —

die folgende Reimzeile fehlt in der Hs.

Gegen die Annahme, dass der Dichter selbst jene Stelle entlehnt habe, spricht der Umstand, dass sie völlig isolirt steht, und von einer sonstigen Nachahmung Gottfrieds nichts sicheres zu entdecken ist. Auch findet sich unter den vielen, verschiedenen Dichtern nachgeahmten, Stellen keine einzige längere, die wörtliche Uebereinstimmung zeigte, und nach der Sprache und dem Stil unseres Dichters möchte man fast schliessen, dass er weder schreiben noch lesen gekonnt habe.

Das Gedicht von Wigamur ist ein sehr unbedeutendes poetisches Product, aber es ist merkwürdig als das einzige Beispiel einer Nachahmung der Artusromane durch einen ganz ungebildeten Dichter, als ein Zeugniss für die Verbreitung und Wirkung der höfischen Poesie auch in den niederen Volksschichten. An poetischem Werth aber steht unser Gedicht durch seine naive, treuherzige, wenn auch unbeholfene Darstellung gewiss immer noch höher als die faden Romane des Pleiers. Der behagliche Humor, die derbe Gemüthlichkeit, welche von der alemannischen Formglätte und Farblosigkeit ebenso absticht, wie von dem trockenen, wortkargen Ton mitteldeutscher Dichter, verräth auch ohne die äusseren Merkmale, aus welchem Boden dieser verwilderte Sprössling der Artusromane seine Nahrung gesogen. Und wenn sonst die bairische Dichtung als die Bewahrerin des altepischen Stiles erscheint, so giebt gerade dieser vereinzelte Versuch in entgegengesetzter Absicht einen interessanten Beweis für die Herrschaft desselben, auch wo sein Einfluss sich wider Willen geltend macht.

Red. Scherer.

*

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

UNIVERSITY OF CALIFORNIA AT LOS ANGELES
THE UNIVERSITY LIBRARY
This book is DUE on the last date stamped below

Form L-9
10m-3,'39(7752)

UNIVERSITY OF CALIFOR
AT
LOS ANGELES
LIBRARY

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®

PD25
Q33 Quellen und
v.35 forschungen
zur sprach-
und culturgeschich-
te.

PD25
Q33
v.35

Univ Calif - Digitized by Microsoft ®